

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Ersteinst:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustrirtes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis:  
Bierteljähr. 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

**Amts-Blatt**  
des Königl. Amtsgerichts  
und des Stadtrathes  
Pulsnik.

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einseitige Cor-  
puszeile (ober deren Raum)  
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:  
Buchdruckerei von A. Babi,  
Königsbrück, C. S. Krausche,  
Kamenz, Carl Dabertow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasen-  
stein & Vogler, Invalidenbank,  
Kubolph Woffe und C. S.  
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schülze  
in Pulsnik.

Sonnabend.

Nr. 6.

21. Januar 1899.

## Bestimmungen

über den freiwilligen Eintritt zum zwei-, drei- oder vierjährigen aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahre freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nöthige moralische und körperliche Befähigung hat.
2. Wer sich freiwillig zu zwei- oder dreijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie oder dem Train, oder zu dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie, oder zu drei- oder vierjährigem Dienst bei der Kavallerie melden will, hat vorerst bei dem Civilvorstehenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes (d. i. in Sachsen der Amtshauptmann) die Erlaubniß zur Meldung nachzusuchen.
3. Der Civilvorstehende der Ersatz-Kommission giebt seine Erlaubniß durch Ertheilung eines Meldebcheins. Die Ertheilung des Meldebcheins ist abhängig zu machen: a) von der Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, b) von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat.
4. Den mit Meldebchein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppentheils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung ihres Meldebcheins bei dem Kommandeur des gewählten Truppentheils nachzusuchen. Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.
5. Die Annahme erfolgt durch Ertheilung eines Annahmescheins.
6. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, in der Regel am Rekruteneinstellungstermin (im Oktober) und nur insoweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militär-Musikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden. Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldebchein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermine. Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldebcheins bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimath beurlaubt werden.
7. Die freiwillig vor Beginn der Militärpflicht — d. i. vor dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den aktiven Dienst eingetretenen Leute haben den Vortheil, ihrer Dienstpflicht zeitiger genügen und sich im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens der Unteroffiziers-Charge bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Civilversorgungsschein bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre und die Dienstprämie von 1000 Mark erwerben zu können.
8. Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie, welche im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr 1. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichtet und diese Verpflichtung erfüllt haben.
9. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Übungen während des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen, ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Übungen nicht einberufen.
10. Militärpflichtigen, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, erwächst ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils nicht.

Dresden, den 16. Januar 1899.

Kriegs-Ministerium  
von der Planik.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, bei welchen bei der vom 27. Oktober bis 4. November 1898 vorgenommenen Nachprüfung die Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge für unrichtig befunden worden sind, werden hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen und spätestens bis

zum 8. Februar 1899

die Richtigstellung der Mithung derselben bewerkstelligen zu lassen.

Nach Ablauf dieser Frist wird eine Revision vorgenommen werden.

Pulsnik, am 18. Januar 1899.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgrmstr.

## Der lippe'sche Fall im Reichstage.

Der leidige Streit wegen der Thronfolge in Lippe-Detmold ist nun auch im Reichstage zur Sprache gekommen, und zwar beim Beginn der zweiten Sitzungsperiode, in welche das Haus am Dienstag eintrat. Man kann gerade nicht behaupten, daß durch diese seitens des freisinnigen Abgeordneten Lenzmann herbeigeführte Erörterung neue Gesichtspunkte zu der nun schon so lange die öffentliche Meinung Deutschlands wohllich genug beschäftigten lippe'schen Angelegenheit vorgebracht worden wären. Dennoch erscheint die betreffende Reichstagsdebatte insofern bemerkenswerth, als in ihr der Reichstag durch die vorgeschickten Redner den bekannten vorläufigen Bundesrathsbeschlusse in der lippe'schen Frage einer sehr herben Kritik unterzogen und hierbei mit hinlänglicher Deutlichkeit Stellung gegen die schumburgischen Ansprüche auf die Thronfolge in Lippe-Detmold genommen hat. Mit besonderer Schärfe brachten diesen Standpunkt der deutschen Volksvertretung der Abgeordnete Lenzmann und der Führer der Centrumpartei, Abg. Dr. Lieber, zum Ausdruck. Beide Redner fanden mit ihren Ausführungen lauten Beifall im Reichstage und zwar anscheinend fast in allen Parteilagern desselben. Nur der conservative Abgeordnete v. Levetzow, der schließlich noch als dritter Redner aus dem Hause das Wort zu dem angeschnittenen lippe'schen Thema ergriff, schlug einen mildereren Ton an, indem er sein Vertrauen darauf befestigte, daß die endgiltige Entscheidung in der lippe'schen Sache zu Gunsten dessen, der hierin das beste Recht habe, ausfallen werde, und daß es im Uebrigen seinen politischen Freunden gleichgiltig sei, wem dieses Recht gebühre.

Regierungsseitig wurde seitens des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe und dann des Staatssekretärs des Innern Grafen Posadowsky in die Verhandlung eingegriffen. Ersterer

verlas, in Anknüpfung an die Darlegungen des Abgeordneten Lenzmann, eine Erklärung, in welcher sich der Kanzler für seine Person einfach den Anschauungen des Bundesraths in der lippe'schen Angelegenheit anschließt und es im Sonstigen sorgsam vermeidet, näher auf den Kernpunkt der ganzen Frage einzugehen; nur zuletzt weist er noch auf die Möglichkeit hin, daß die Affäre in einem neuen Stadium zur Annäherung der streitenden Theile führen werde. Mit dieser ganz allgemein gehaltenen Erklärung hat sich der Reichskanzler lediglich auf den Boden des Bundesrathsbeschlusses gestellt, ohne sich irgend näher zu engagiren und eine bestimmte Lösung des lippe'schen Thronfolgeconflictes in Aussicht zu nehmen. Etwas lebendiger trat Staatssekretär Graf Posadowsky auf, er verteidigte den gefassten Bundesrathsbeschlusse als durchaus richtig und polemisirte hierbei mit Schärfe gegen den Abgeordneten Lenzmann, dessen Angriffe auf den Bundesrath, Graf Posadowsky als weit über das Ziel hinaus schießend bezeichnete. — Irgend ein praktisches Ergebnis hat demnach die stattgefundene Reichstagsverhandlung über den lippe'schen Fall nicht gezeitigt, was allerdings nach Lage der Verhältnisse auch kaum zu erwarten stand. Immerhin zeigte sie jedoch, daß auch im Reichstage seiner großen Mehrheit nach entschiedene Versimmung über die bisherige Art und Weise der Behandlung der gesammten lippe'schen Angelegenheit herrscht, und so droht dieselbe bei einem noch längeren Hinziehen sogar eine bedauerliche Disharmonie zwischen Reichstag und Reichsregierung zu schaffen, was in einem Mißverhältnis zu der wahren Bedeutung derselben steht.

## Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. In der Nacht vom Donnerstag zum

Freitag zwischen 3 und 4 Uhr wurden in hiesiger Stadt mehrere Einbruchsdiebstähle versucht und zwar bei den Herren Kurzwaarenhändler Schneider (A. C. Sieberz), Eduard Bientof und Kaufmann Schiebler. In diesen drei Fällen haben die Diebe versucht, durch Erbrechen der Thüren in die betreffenden Grundstücke zu gelangen, sind jedoch gestört und dadurch an den beabsichtigten Diebstählen gehindert worden. Mehr Zeit haben sich die Diebe bei dem in derselben Nacht verübten Einbruch in der Restauration zu Böhmisch-Bollung lassen können. Die Diebe sind in die Gaststube eingedrungen, haben den Ertrag von 30 Concertbilletts, sowie ca. 250 Stück Cigarren und eine Flasche Cognac mit sich genommen, nachdem dieselben sich in kaltblütiger Weise am Biere eine Güte gethan hatten. Vorsichtshalber waren die Thüren von innen verriegelt worden, sodaß der Zutritt in die Gaststube früh durch dieselben unmöglich war. Auch in dem Gute nebenan ist ein Einbruch versucht worden, hier nahmen die Thäter jedoch von ihrem Vorhaben Abstand, da sie gestört wurden. Polizeiliche Recherchen sind eifrig im Gange. Verschiedene Handlungen bei den Einbrüchen lassen erkennen, daß die Einbrecher dieselben wieder sein können, welche vor zwei Jahren unsere ganze Stadt in Aufregung versetzten. Möchte es der Polizei recht bald gelingen, der gefährlichen Menschen habhaft zu werden, damit sie ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.

Pulsnik. Das an vergangener Mittwoch von der Capelle des 2. Grenadierregiments im Saale des hiesigen Schützenhauses gegebene Concert hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen und wohl alle Freunde guter Militärmusik hatten sich von nah und fern eingefunden. Die Capelle und ihr Dirigent Herr Schröder erfreuen sich schon seit Langem in unseren musikalischen Kreisen



eines großen Rufes und die am Mittwoch gebotenen vorzüglichen Leistungen konnten den Ruf nur befestigen und erhöhen. Rauschender Beifall folgte fast allen Nummern des Programms, namentlich hervortretend war derselbe bei Nummern, wo die Streichinstrumente hervortraten, von denen wir gern einige Stücke mehr auf dem Programm gesehen hätten.

Im Saale des Gasthofes zu Böhmen-Bollung giebt nächsten Sonntag die Kapelle des Königl. Sächf. Infanterie-Regiments Nr. 178 (Ramenz) ein großes Concert. Das im Inserattheil dieses Blattes bekannt gegebene Programm verspricht einen sehr genussreichen Abend und sei der Besuch dieses Concerts auch an dieser Stelle allen Musikfreunden angelegentlich empfohlen.

„Ueber das Größte sind wir nun doch fort“, so heißt es allgemein, wenn man über die Januar-Mitte glücklich hinüber ist. Nicht allein die jetzt schon zu bemerkende zunehmende Länge der Tage erweckt Befriedigung, auch mit dem nun schon zu berechnenden Verbrauch von Heizmaterial werden hoffnungsvolle Gedanken ausgetauscht, und wenn auch der Winter manche dieser Hoffnungen noch täuschen kann, ungefähr stimmt es doch, wie der Winter bis Mitte Januar war, so hält er sich nachher ungefähr wenigstens. An den Fenstern der Wohnzimmer erscheinen mehr und mehr die lockenden Blüten von Hyazinthen und Tulpen, die des Gärtners Kunst zu einem frühen Leben gewedt. Zur Osterzeit kann man mit dem Eintritt des Frühlings rechnen; bis dahin sind es aber noch zwei und ein halber Monat, in welchem Zeitraum sich noch Manches ereignen kann. Freilich, was sind einige Monate, wenn das Hoffen und Freuen, aus dem dunklen Winter zum lichten Frühling zu kommen, die Gedanken beflügelt, sie der Wirklichkeit voraussetzen heißt.

Die jetzt herrschende, für den Monat Januar außerordentlich milde Temperatur berechtigt scheinbar zu der Annahme, daß höhere Kältegrade im Verlaufe dieses Winters nicht mehr zu erwarten sind. Indessen ist ein milder Januar und darauffolgende Kälte in späteren Monaten durchaus nichts seltenes. Das beste Beispiel hierfür ist der Januar des Jahres 1890, der uns Tage bis zu annähernd 10 Grad Celsius brachte und dessen mittlere Temperatur um 4 Grad Celsius zu hoch lag, worauf dann nicht nur noch im Februar kalte Tage folgten, sondern erst am 2. März der kälteste Tag des Jahres mit 17 Grad Celsius eintrat. Auch der Januar des Jahres 1897 war sehr warm, ohne allerdings einen Nachwinter zu bringen. Als ein warmer Januar ist dann noch der des Jahres 1866 zu bezeichnen, in dem das Thermometer ebenfalls bis nahezu auf 17 Grad Celsius stieg.

Königsbrück. Donnerstag vormittag gegen 8 Uhr ereignete sich am hiesigen Bahnbau ein Unglücksfall. Durch das Ausgleiten einer Bauwagge kam der ledige Arbeiter Eduard Böbling aus Zocha bei Königsbrück derart zu Falle, daß er einen rechten Schenkelbruch davontrug. Der Verunglückte wurde nach dem Stadtkrankenhaus gebracht.

Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich August haben sich, begleitet von der Palastdame Gräfin Einsiedel und dem persönlichen Adjutanten Rittmeister v. Tümping, Mittwoch vormittag nach Bückerburg begeben, um dem Fürsten und der Fürstin Schaumburg-Lippe einen mehrtägigen Besuch abzustatten.

Es wird angenommen, daß der vor einigen Tagen in Dresden aufgetretene Brillantenschwindler derselbe ist, der am 15. Dezember v. J. in Köln ein Brillantenhalsband und 10 Herrenuhrenketten im Gesamtwerte von 9000 Mark auf betrügerische Weise sich zu verschaffen wußte. Ueber die Person des Gauners fehlt auch heute noch jeder Anhalt.

Die Niederschläge der letzten Tage haben ein Steigen der Elbe herbeigeführt. Der Wasserstand hat bereits den Ausschiffungsplatz vor der Eisfabrik erreicht, wo man mit dem Wegfahren der aufgehäuften Kiesmengen beschäftigt ist. Auch die Weißeritz führt jetzt beträchtliche Wassermassen, die tosend über die Wehre stürzen. Am Schusterhause bei Cotha staute gestern die Elbe bereits bis zum ersten Weißeritzwehre herein.

Bauhen, 13. Januar. Die strafrichterliche Sühnung fand heute ein unglücklicher Jagdunfall, der sich am 9. Oktober am Fuße des Mönchswaldes Berges in Kleindöblich ereignet hatte. Den Gutsauszügler Kubitz aus Großdöblich hatte die Jagdpassion derart gepackt, daß er, obwohl er von der Jagerei gar nichts verstand und einen „Schießprügel“ noch nie in den Händen gehabt, sich eine Jagd packete. Bevor er an jenem Sonntage Nachmittag mit 3 Genossen auf die Hasenjagd ging, hatte er sich in seiner Wohnung im Schießen geübt. Auf der Jagd stellte er sich so ungeschickt, daß der vor ihm gehende Jagdgenosse ihm zurief, doch vorsichtiger das Gewehr zu halten. Als ein Hase im Erbsenfelde aufsprang, schoß Kubitz; der Hund, den der als Treiber mitgegangene Bäckergehilfe Röhbig führte, riß sich los und wollte dem Hasen nach, inzwischen hatte Kubitz wieder geladen und abermals geschossen, aber nicht bemerkt, daß Röhbig in seine Schußlinie gekommen war. Der in den 40er Jahren stehende Röhbig hatte den Schuß zwischen die Rippen bekommen, die Wundthete waren derart herausgerissen, daß die Leber bloßlag. Röhbig starb noch am Abend im hiesigen Krankenhaus infolge des Blutverlustes an Herzlähmung; leider hinterläßt er eine starke Familie. Kubitz, ein alter, schon ganz zittiger Mann, stand völlig zerknirsch und von Gram und Reue gepackt vor seinen Richtern. Er kam mit der immerhin milden Strafe von 3 Monaten davon, da sich der Erschossene ebenfalls ungeschickt benommen.

In Bauhen feierte am 16. Januar der dreundachtzigjährige pensionirte Bahnwärter Karl Gottlieb Lange mit seiner 81jährigen Ehefrau Johanne Christiane geborene Waltig die diamantene Hochzeit, aus welchem Anlaß das Jubelpaar vom evangelischen Landesconsistorium eine prachtvolle Ehrenbibel erhielt.

Stolpen, 17. Januar. Ein seltenes Bild steht uns über acht Tage bevor. Die 23. Division wird in der Umgegend ein Wintermanöver abhalten, und zwar Diens-

tag, den 24. und Mittwoch, den 25. Januar. Die Truppen der gesamten Division, die sich in kriegstarken Bataillonen betheiligen, werden für die Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in Stolpens Umgegend verquartirt. In Stolpen selbst liegen der Divisionsstab und Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August. Für etwaige „Schlachtenbummler“ dürfte sich Stolpen bei seiner günstigen Lage im Manöverfelde und bei der günstigen Ankunft der Morgenzüge sehr als Sammelplatz empfehlen.

In große Besorgniß geriethen in voriger Woche die Maurersehleute Jungmichel in Bertsdorf bei Rittau dadurch, daß ihr zweijähriges Töchterchen beim Spielen in der Stube eine Stecknadel gefunden und verschluckt hatte. Glücklicherweise hat aber der gefährliche Fremdkörper ohne Hindernisse den normalen Weg genommen und ist auf natürliche Weise wieder ausgeschieden worden.

Durch kochendes Wasser verbrühte sich in Leipzig das 3jährige Töchterchen des Kutschers Herbst so schwer, daß es bald danach unter qualvollen Schmerzen verstarb.

Vom Sattelberg, 18. Januar. Innerhalb acht Tagen Winters- und Frühlingszeit zu haben, gehört hier zu den Seltenheiten. Jetzt ist aber solches durch den plötzlichen Umsturz der Witterung eingetreten. Vergangenen Donnerstag und Freitag wurde hiesige Gegend von furchtbarem Sturm heimgesucht, dem in der Nacht zum Sonnabend eine starke Schneefurche folgte. Der Schnee lag durchgehends eine große Spanne hoch. Am Sonntag und Montag ist durch die eingetretene milde Witterung (es waren 5 Grad Reaumur) fast sämtlicher Schnee geschmolzen, ausgenommen die Eisbahnen auf den Wegen, die noch Widerstand leisten. Die Gottleuba hat deshalb eine stärkere Strömung erhalten.

In Freiberg entleibte sich die Wittve des vor Kurzem durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Schuldirektors Hesse in Altendorf bei Chemnitz. Die Bedauernswerthe litt seitdem an Schwermuth. Hesse, ein hervorragender tüchtiger Lehrer und gewissenhafter ernster Mann, hat sich angeblich einer anonymen Denunziation halber entleibt, die ihn eines unbedeutenden Vergehens anklagte, das höchstens einen Verweis hätte zur Folge haben können. Ob der Denunziant wohl bedacht hat, welche traurige Folgen eine Denunziation haben kann?

Der am 20. Dezember vorigen Jahres verstorbene Commerzienrath Julius Siefert hat, wie verlautet, mehrere ansehnliche Legate aufgesetzt und dabei in hochanzuerkennender Weise auch seiner Vaterstadt Reichenaich gedacht, indem er ihr ohne weitere Bestimmungen zu gemeinnützigen Zwecken die Summe von 60 000 Mark vermacht hat. Es verlautet weiter, daß der Heimgegangene durch ein sehr bedeutendes Vermächtniß auch seiner Arbeiter legitiwt gedacht hat. 10 000 Mark sollen weiterhin der Gemeinde Unterhainsdorf gleichfalls zu gemeinnütziger Verwendung zufallen und 6000 Mark werden der Kirchengemeinde Waldkirchen zum Besten der Kirche, einer später vorzunehmenden Renovation derselben und zur Beschaffung eines neuen Geläutes überlassen werden.

Wegen epidemischen Auftretens der Influenza unter den Seminaristen mußte der Unterricht am Fürstlich Schönburgischen Lehrerseminar zu Waldenburg bis auf Weiteres geschlossen werden.

Ein Liebespaar, das demnächst Hochzeit zu machen gedachte, wollte Mittwoch nachmittag von Plauen in B. aus nach Schleiz fahren. Die Braut, ein Mädchen von etwa 25 Jahren, gab dem Bräutigam das Portemonnaie, damit dieser zwei Fahrkarten lösen sollte. Der Bräutigam nahm die Börse, verschwand aber damit und ließ das Mädchen im Stiche.

Schwere Verletzungen im Gesicht und namentlich an den Augen erlitt der Knabe eines Zimmermanns B. in Zwönitz der eine Schlagpatrone durch Auflegen von glühender Kohle zum Explodiren gebracht hatte. Erst 14 Tage zuvor war der Mutter des Knaben ein Bein amputirt worden.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Im Berliner Residenzschlosse fand am Dienstag, Mittwoch als Fortsetzung der Winterfestlichkeiten am kaiserlichen Hofe ein Capitel des Schwarzen Adlerordens unter Vorsitz des Kaisers, des erlauchten Ordensmeisters, statt. Vorangegangen war, wie üblich, die Invesitur der seit dem letzten Ordencapitel neuernannten Ritter dieses höchsten preussischen Ordens. Der festliche Tag schloß mit einem Diner für die Ordensritter im Elisabethsaale ab.

Im Rittersaale des königl. Schlosses zu Berlin fand gestern die große Desfilir-Cour bei den kaiserlichen Majestäten statt. Die Majestäten betreten unter großem Vortritt den Ritteraal. Während der Cour wurden die zum ersten Male bei Hofe Erschienenen vorgestellt. Zuerst schritten die Damen der Botschafter und des diplomatischen Corps vorüber, sodann die Botschafter, an der Spitze der italienische Botschafter v. Szegény-Marich, zum Schlusse des Offiziercorps.

Der Kaiser beabsichtigt, am 23. Jan. in Gotha zur Feier der silbernen Hochzeit des Herzogspaares und am 24. Januar in Hannover zur Truppenbesichtigung einzutreffen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien werden zur Feier des Geburtstages des Kaisers am 26. Januar in Berlin eintreffen und mehrere Tage dort selbst verweilen.

Der Reichstag hat am Dienstag seine Verhandlungen nach mehrtägiger Pause wieder aufgenommen, und zwar mit der zweiten Etatslesung, welche das Haus die nächsten Wochen über vorwiegend beschäftigen wird. Gleich zu Beginn der Spezialdebatte über den Etat kam beim Etat der Reichskanzlei die lippe'sche Thronfolgefrage durch den freisinnigen Abgeordneten Lenzmann zur Sprache. Derselbe griff den Bundesrath wegen seines vorläufigen Beschlusses in der lippe'schen Angelegenheit, wonach sich der Bundesrath als zuständig zur Erledigung der letzteren bezeichnet, jedoch diese Erledigung selbst als zunächst nicht dringlich erklärt, an-

Abg. Lenzmann gab hierbei nochmals eine gedrängte Darstellung des gesamten bisherigen Verlaufes der lippe'schen Frage, welche er besonders vom staatsrechtlichen Standpunkte aus beleuchtete, betonen, der Bundesrath sei nicht berechtigt gewesen, sich für zuständig zur Entscheidung des Conflicts zu erklären, denn er sei kein Gerichtshof, sondern lediglich eine Conferenz von Gesandten, und die könne nimmermehr eine Frage des privaten Fürstenrechtes zur Entscheidung bringen. Er wies noch auf die für das Fürstenthum Lippe unerträglichen Zustände hin, welche durch die Hinziehung der Thronfolgefrage geschaffen worden seien, und forderte schließlich die Vertreter der Bundesregierungen, welche gegen den genannten Bundesrathsbeschuß abstimmten, auf, doch jetzt im hohen Hause eine rednerische Lanze für ihre Anschauungen zu brechen. Darauf verlas Reichskanzler Fürst Hohenlohe eine Erklärung, laut welcher er sich auf den Boden des Bundesrathsbeschlusses in der lippe'schen Frage stellt, sich aber sonst ein näheres Eingehen auf dieselbe versagt und nur zuletzt die Möglichkeit einer Annäherung der streitenden Theile andeutet. Nach dieser Erklärung des obersten Regierungsvertreters ergriff der Centrumsabgeordnete Dr. Lieber das Wort, um sich namens seiner Partei mindestens ebenso scharf wie Abg. Lenzmann gegen die vorläufige Bundesrathsentscheidung im lippe'schen Streitfall zu wenden, welche er als eine Verletzung des öffentlichen Rechtsbewußtseins charakterisirte. Wie jedoch für den Bundesrath, so leugnete Dr. Lieber auch für den Reichstag die Zuständigkeit zur Entscheidung in Streitigkeiten zwischen zwei Fürstenhäusern, wie sie gegenwärtig zwischen den beiden Lippe bestehenden. Staatssekretär Graf Posadowsky verteidigte den Bundesrathsbeschuß als gerechtfertigt und erhob hierbei lebhaften Einspruch gegen die vom Abgeordneten Lenzmann geübte Art und Weise der Kritik des Bundesrathes. Nachdem dann Abg. v. Levetzow (conf.) sein Vertrauen in eine gerechte endgültige Beilegung des lippe'schen Conflicts bekundet und Abg. Lenzmann seinerseits dem Grafen Posadowsky erwidert hatte, wurde die Debatte über den lippe'schen Fall, die also kein positives Ergebnis gezeitigt hat, geschlossen, worauf der Etat der Reichskanzlei Genehmigung fand. Die nun begonnene Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern wurde nach einer kurzen Discussion zwischen dem Socialdemokraten Mollenhuth und dem Unterstaatssekretär v. Weidte über die Unfallversicherung und einer Auseinandersetzung zwischen dem freisinnigen Abgeordneten Weh und dem Staatssekretär v. Posadowsky wegen des internationalen Vogelschutzes abgebrochen. Am Mittwoch erörterte der Reichstag verschiedene Initiativanträge, unter denen sich jedoch der vom Centrum wieder gestellte Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes noch nicht befand.

Die Budgetkommission des Reichstages führte am Dienstag die allgemeine Debatte über den Postetat zu Ende und genehmigte dann das Gehalt des Staats-Sekretärs v. Pöbblers (30 000 Mark).

Seit Montag ist auch der neue preussische Landtag, vom Kaiser und König mit einer Thronrede eröffnet, neben dem Reichstag in die Erscheinung getreten. Zunächst haben beide Häuser des Landtages natürlich ihre Constituierung vollzogen, wobei in beiden die bisherigen Präsidien wiedergewählt wurden, sodaß das Präsidium im Herrenhause abermals aus Fürst zu Wied, Freiherr v. Manteuffel und Oberbürgermeister Becker, im Abgeordnetenhause wiederum aus v. Kröcher (conf.), v. Heeremann (Centr.) und Krause (nat-liberal) besteht. Das Herrenhaus vertagte sich am Dienstag nach einstündiger geschäftlicher Sitzung auf unbestimmte Zeit. Das Abgeordnetenhaus nahm am selben Tage, nachdem die Bureauwahl vollzogen worden und Präsident v. Kröcher einen ehrenden Nachruf für den verewigten Fürsten Bischoff ausgesprochen hatte, das herkömmliche Exposé des Finanzministers Dr. v. Miquel entgegen. Es folgte dann eine Geschäftsordnungsdebatte, in welcher auch lebhaft Klagen über die schlechte Akustik im neuen Hause erschollen; schließlich wurde beschlossen, die nächste Sitzung am Sonnabend mit der allgemeinen Etatsdebatte als Tagesordnung abzuhalten.

Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages wird das württembergische Königspaar am 26. Januar in Berlin eintreffen.

Die russische Note über das Programm der internationalen Abrüstungskonferenz ist am Dienstag nachmittag im Berliner Auswärtigen Amte übergeben worden.

Am 18. Januar waren fast drei Jahrzehnte verflossen, seitdem uns das geeinigte deutsche Reich wiedergegeben wurde. Unter dem braunen Donner der Kanonen, umstost von Schlachtenlärm wurde es inmitten von Feindes Land am 18. Januar 1871 wiedergeboren. Just an der Stätte, von der einst allbefiegende Vollmacht des Erbfeindes ausging, traten Deutschlands Fürsten zusammen zu einem dauernden ewigen Bunde, der schon vorher im Kampfe gegen die feindlichen Mächte sich im Schlachtfeld der Freiheit erprobt hatte. Ja, der Bund zwischen Deutschlands Stämmen war schon vorher geschlossen, am 18. Januar hat er in Versailles erst nach glücklich bestandener Feuerprobe die Weihe erhalten. Herrlich ist die Saat, die am 18. Januar 1871 in Feindesland gelegt wurde, für unser Vaterland aufgegangen, und es wäre hier gewiß überflüssig, näher einzugehen auf die Früchte, die jene Saat in Handel und Wandel für uns getragen. Es geziemt sich aber wohl, an dem Geburtstage des Deutschen Reiches Derer zu gedenken, die es uns geschaffen haben. Unsere deutschen Krieger, geführt von Kaiser Wilhelm dem Siegreichen an der Spitze einer glänzenden Schaar von Helden, wie sie kaum vordem je vor einer Heeresmacht vorausgezogen, haben mit ihrem Blute die Saat getränkt, aus der als schönste Frucht die Einheit empor sproß. Was deutsche Sänger sehnsuchtsvoll erhofft, wofür deutsche Turner und Schützen Jahrzehnte hindurch unter Spott und Bedrückung eintraten, auf den Schlachtfeldern Frankreichs wurde es mit dem Herzblute deutscher Söhne erkämpft und mit dem Eid schwur deutscher Fürsten besiegelt. Im Frieden wollen wir uns des Genusses deutscher Macht und Größe auch fernerhin erfreuen, im Glücke ein's durch langandauernden festgefügten Friedens gewährten behaglichen Lebensgenusses wollen wir jener Männer mit inbrünstigen Dankesgefühlen ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)



Jetzt, während des Umbaues, werden an meinen Kassen auf sämtliche Reste jeder Art und zurückgesetzte Artikel, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren der fünfte Theil des Preises = 20% zurückvergütet.

Alle farbige Seiden, gute und beste Qualitäten, 150 Pfg.

# Max Dressler

Firma: **M. Schneider**  
Dresden, Pragerstrasse 12

**Ausverkauf! ■ Ausverkauf!**  
**Dunkle Burschen-Anzüge zur Confirmation passend!**

Winterüberzieher, Damen-Jaquetts, Herren-Hosen,  
Herren-Anzüge, Winter-Joppen, Arbeits-Hosen,

**Dunkle Burschen-Anzüge zur Confirmation passend!**

zu jedem annehmbaren Preise.

**Theodor Mainzer**

Grossröhrsdorf 208

Grossröhrsdorf 280.

**Diese Woche** empfehle ich frischgeschlachtetes Mastrindfleisch, à 11.50  $\mathcal{M}$ , sowie frischgesch. Schweinefleisch, à 11.65  $\mathcal{M}$ , geräuch. Speck, à 11.70  $\mathcal{M}$ , bei 5  $\mathcal{M}$  65  $\mathcal{M}$ , Speck, Schmeer u. Wurst, à 11.70  $\mathcal{M}$ .  
**Friedrich Johne.**

## Öffentliche Handelslehranstalt zu Bautzen.

Höhere Handelsschule und Lehrlingschule unter städtischem Patronat. Prospekte durch Direktor Professor **Hellbach**.



### Wollen Sie Ihre Wäsche wirklich gut und vortheilhaft waschen, so kaufen Sie **Elfenbein-Seife** oder **Elfenbein-Seifen-Pulver** in der Schutzmarke „Elephant“.

Zu fast allen Colonialwaaren-Handlungen zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elephant“.  
**Günther & Haassner,**  
Chemnitz-Kappel.

**Vertreter gesucht.** Für jeden Ort ein Alleinverkäufer. Kein Laden, kein Betriebskapital-Erford. so hochw. f. allgem. Sicherheit, daß gesetzl. zwangsw. Einführ. z. empfehl. Sehr hoher Verd. Off. an **A. L. Bothe**, Barmen Nr. 12.

### Jüngerer Dank.

Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Völle, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen etc., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Vannischer Stahlbrunnens, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Vöppard a. Rh.**, verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch empfehle diesen segensreichen, natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.  
**Carl Hapel**, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

### Das schmeckt so gut,

wenn man Braten und Fische mit „Allerlei“ würzt. „Allerlei“ ist ein pikantes Fleisch- und Fischgewürz und wird auch zum Marinieren der Feringe gern verwendet. à Packet 10  $\mathcal{M}$ . Ueberall käuflich. — Alleiniger Erzeuger: **G. Hagenmüller, Gartha i. S.**

## Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.

### Bank- und Wechselgeschäft

Telephon: 896 **Radeberg** i. S. Kirchstrasse 1.  
Cassastunden: 1/2 9 vorm. — 1 Uhr nachm. und 3-6 Uhr nachm.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Baareinlagen auf Spar- oder Rechnungsbuch (Spareinlagen von Mk. 1.— ab)

bei täglicher Verfügung **3 1/2 % Zinsen p. a.**  
- einmonatlicher Kündigung **4 %** „ „ „  
- dreimonatlicher „ **4 1/2 %** „ „ „  
- sechsmonatlicher „ **5 %** „ „ „

und empfehlen uns ferner unter Zusicherung coulantester Bedienung und strengster Discretion zur sorgfältigsten Ausführung aller in das Bank- und Börsenfach einschlagender Geschäfte.

Ständiges Lager in Staatspapieren und mündelsicheren Pfandbriefen.

## Starkes kerniges Scheitholz

empfehlen in Raummetern und klar gespalten in Körben zum billigsten Preise

Dampfsäge Pulsnitz.

**Paul Günther.**

## Ohorner Revier.

### Stockholz-Versteigerung.

Montag, den 23. Januar vorm. 10 Uhr, in der Gaststube des Forsthauses Luchsenburg

92 Raummeter weiche Rodstöcke,

vom Rahtschlage Abth. 7 „Hübel“, (am Zellerwege).

Forsthaus **Dhorn**, am 12. Januar 1899.

Russig.

## Bettfedern und Daunnen

von größter Füllkraft und blendender Weiße

empfehlen

**J. verm. Gurradi.**

Ein bestconstruierter **Bettfedern = Reinigungs = Apparat** steht dafelbst zur Benutzung.

## Rechnungen

in Schwarz u. Buntdruck (alle Formate, jed. Quantum) liefern in bester Ausführung schnell und billig

**E. L. Förster's Erben**

## Zum Bratwurst-Schmaus,

Sonntag u. Montag, den 22. u. 23. d. M. ladet alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein

Gersdorf. **Gustav Mißbach.**

Ein gefahrener, im besten Zustande befindlicher 4 stüfiger

## Fensterwagen

wird wegen Platzmangel billig verkauft  
Näheres Rittergut Biehla, beim herrschaftlichen Kutscher zu erfragen.

## Kein Hustenmittel übertrifft Kaisers

**Brust-Caramellen.**  
Malzextrakt mit Zucker in fester Form.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verklebung.

Preis per Packet 25 Pfg. bei **Gust. Häberlein** in Pulsnitz.

## Rußhahnen-Extract

zum Dunkeln der Kopf- und Barthaare aus der tal. bayer. Hof-Parfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich**, 3 mal prämiirt  
Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantirt unschädlich. Das Glas 70  $\mathcal{M}$ . **Dr. Drülas Haarfarbe-Rußöl**, zugleich feines Haaröl, à 70  $\mathcal{M}$ , bei **Felix Herberg**, Rohrendrogerie in Pulsnitz.

## Der leidenden Menschheit

bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **Th. Dreyer**, Hannover, Hattenhoffstraße 3.

## Zu haben

in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

## Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

## Waschmittel der Welt

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat Sattler u. Wagenbauer zu lernen findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen beim **Wagenbauer G. Löhnig**, Pulsnitz.

## Eissporen

empfehlen **Herm. Schulze.**



# Gasthof Böhmischo-Vollung.

Sonntag, den 22. Januar:

## Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 178.  
Direktion: Stabschobist H. Kämmer.

Entrée 50 Pfg.

Anfang 5 Uhr.  
Billets im Vorverkauf, à 40 Pfg., bei den Herren Franz Fritsch, Carl Sichenberg und im Concertlokal.

### Nach dem Concert BALL!

Ad. Barthel.

Es ladet ganz ergebenst ein

#### Programm.

1. Perpetuum mobile. Marsch v. Blohn. — 2. Ouverture „Auy Blas“ v. Mendelssohn. — 3. Ave Maria v. Oberthur. — 4. An der schönen blauen Donau. Walzer v. Strauß.
5. Große Fantasie a. „Traviata“ v. Verdi. — 6. Ouverture „Banditenstreich“ v. Suppé. — 7. Cavatine für Tromba, Solo, v. Hasselmann. — 8. Introduction und Soldatenchor a. „Carmen“ v. Bizet. — 9. Potpourri a. „Der Vogelhändler“ v. Zeller. — 10. „Unterm Kyffhäuser“. Großer Fanfarenmarsch mit Benutzung von Herolds-Trompeten. Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm gewidmet v. Schröder.

### Schützenhaus Pulsnitz

Sonntag, den 22. Januar:

### Schiessgassen-Ball.

Anfang 7 Uhr.

#### Zur Tanzmusik,

morgen Sonntag, den 22. Januar, ladet ergebenst ein  
Möhrsdorf. G. Körner.

### Geübte Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung.

E. W. Müller.

#### Ein Pferd,

schwarze Stute, 2 Jahre 9 Monate alt, schon etwas eingefahren, steht zu verkaufen in Weissbach bei Königsbrück No. 11.

Für Mk. 12.00

3 Meter eleganten, tiefschwarzen Satin-Kammgarn zu Herren-Anzug empfiehlt  
F. A. Garten.

## Masken!

Eine hochlegante Damen-, sowie Herrenmaske preisw. zu verkaufen.  
Wo sagt die Expedition d. Bl.

### Zwei Schlafstellen

sofort zu vermieten. Pulsnitz M. S. 104.

#### Größte Auswahl!!!

### J. Eichler,

Schneidermstr.  
am Neumarkt  
empfehlen

Winter-Überzieher  
Kinder-Anzüge,  
Stoff- u. Arbeits-Anzüge,  
Stoffhosen, Westen, Jaquett  
u. s. w.

Arbeitshosen von M. 1.70 an,  
Unterhosen u. Socken.

Bestellung nach Maß zu denkbar billigen Preisen.  
Großes Damen- und Bettfedern-Lager.

### Suche per 1. April

einen Laden mit Schaufenster nebst Wohnung, in guter Geschäftslage.  
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes

## Masken! Masken!

echt russische Gummiüberschuhe bei

E. C. Siebers.

Ein eleganter

### Masken-Anzug

ist preiswerth zu verkaufen.

Kurzgasse No. 299.

### Ein Bandstuhl,

wie neu, 30 Gänge, 1 Zoll Eintheilung, mit vollständigem Zubehör, steht billig zu verkaufen in  
Kindisch Nr. 18.

### Zum Karpfen-Schmaus,

Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Januar, ladet freundlichst ein  
Dhorm, Adolf Stange.

### Gasthof zur weißen Ente, Dhorn.

Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Januar

### Karpfen-Schmaus.

Es ladet ergebenst ein

Anton Birnstein.

### Fischerei-Verpachtung.

Die Fischnutzung in dem Dorfbach zu Weißbach bei Pulsnitz soll

Freitag, den 27. Januar d. J., nachm. 3 Uhr,

im Gasthof zur weißen Ente öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden und der Ablehnung sämtlicher Gebote auf die 6 Jahre vom 1. Januar 1899 bis 31. December 1905 verpachtet werden

Bewerber werden hierdurch eingeladen.

Die Pachtbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Weißbach b. Pulsnitz,

den 19. Januar 1899.

Der Gemeinderath.

### Steinansfahren = Verdingung und Steinschlagen.

Sonnabend, den 28. Januar d. J., nachmittags 4 Uhr, soll die Anfuhr, unter Umständen auch die Lieferung von Granitsteinen zum Straßenbau im Freudenbergschen Gasthofe in Obersteina parzellenweise an den Mindestfordernden vergeben werden

Bedingungen werden daselbst bekannt gegeben.

Steinschläger erhalten für Schlagen pro Kubikmeter Granitsteine 1 Mk. 25 Pf. und wollen sich gefälligst anmelden.

Obersteina.

Der Gemeinderath.

Nachdruck verboten.

### Guter Rath fürs neue Jahr.

Man kann sich leicht in wenig Jahren Ein hübsches Kapital ersparen, sobald man für sein schweres Geld die richtige Verwendung wählt. So soll man beispielsweise tragen An Winter- wie an Sommertagen Nur von der „Goldnen Eins“ die Kleidung. Denn, wie man liest in jeder Zeitung Kauft man dort für wenig Geld, Was passend ist und was gut hält!

Jetzt zu herabgesetzten Preisen:

W.-Paletots, fr. 10-40, jetzt 10-24 M. | Lod.-Joppen, fr. 5-18, jetzt 3-13 M.  
H.-Anzüge, fr. 9-32, jetzt 7 1/2-23 M. | H.-Hosen, fr. 3 1/2-16, jetzt 2-11 M.  
Pel.-Mäntel, fr. 12-40, jetzt 9-30 M. | Kn.-Anzüge, fr. 2 1/2-14, jetzt 1 1/2-10 M.  
Kn.-Mäntel, fr. 5-14, jetzt 2 1/2-14 Mk.

Dresdens vortheilhafteste Einkaufsquelle!

### „Goldene Eins“

1., 2. u. 3. Etage. 1 Schlossstrasse 1 1., 2. u. 3. Etage.

Frachverleib-Anstitut.

### Mässende Flechten

Hiermit spreche ich der Privatpolitik in zu Glarus meinen tiefsten Dank aus für ihre sorgfältige Behandlung meiner achtjährigen Tochter. Dieselbe litt seit zwei Jahren an heftigen Flechten. Ich hatte schon die Hoffnung aufgegeben, da alle Aerzte der Umgegend und sogar Professoren ihre Kunst vergeblich angewendet hatten. Da las ich in der Zeitung von der Privatpolitik in zu Glarus. Ich bat um Rat und Hilfe, und der Erfolg der mir versprochen wurde, blieb nicht aus. Heute ist mein Kind von den lästigen Flechten befreit und ist ebenso munter und gesund wie alle andern Kinder. Meinen schuldigen Dank noch einmal ausprechend, zeichne ich ergebenst, Buhl b. Saarbürg in Lothringen, den 22. Juli 1897. J. Harlé, Bauunternehmer. Die vorstehende Unterschrift beglaubigt: Buhl, 22. Juli 1897. Der Bürgermeister, J. V.: Geoffroy J. Adresse: Privatpolitik in, Kirchstraße 405, Glarus, (Schweiz).

### Albert Heitmüller,

Kunst- und Landschaftsgärtner,

empfehlen sich zu Neuanlagen und Umänderungen von Gärten, sowie zu jetzt vorzunehmenden Arbeiten, als: Bäume, Sträucher und Beerenobst-Pflanzen, Auskästen und Beschneiden. Radicale Vertilgung der Blutlaus durch eigenes erprobtes Mittel.

Vorrichten des Gemüselandes und Besäen mit Carotten, Zwiebeln, Petersilie, Spinnat, Erbsen u. s. w. u. s. w.

NB Bestellungen auf Bäume, Sträucher, Beerenobst, Rosen nimmt entgegen und liefert in nur gesunder, sortenechter und gut wachsender Qualität, Hochachtungsvoll  
Der Obige.

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 4.

Citronenessenz, aus frischen Früchten, ist haltbar Fl. 25 u. 50 Pf.

Depilatorium entfernt lästige Haare auf Gesicht und Armen schmerzlos und gefahrlos Fl. 1 M

Faulbaumrindencelixir, angenehmes Abführmittel, Fl. 50 u. 75 Pf.

Fenchelhonig, schlesischer, Fl. 50 Pf.

Franzbrantwein, Fl. 35 Pf.

Frostbalsam gegen erfrorrene Nasen und Hände Fl. 50 Pf.

Frostsalbe bei offenen Frostschäden, Büchse 50 Pf.

Frostinktur, auf Frostbeulen anw. Fl. 25 und 50 Pf.

Gebauers Glehtmittel, Einreibung und Tropfen, 1 Mk. 60 Pf.

K. S. priv. Löwen-Apotheke Pulsnitz

## Dank für Hilfe

eines schweren Leiden!

Ich litt seit einem Jahre an solch einem schweren Halsleiden, wo eine Operation nicht ausgeschlossen war, da alle angewandten Mittel erfolglos blieben. — Da ward mir Hilfe durch Fr. Amalie Berger, Dresden, Pfotenhauerstrasse 60 II, deren verordnete Mittel ich sofort an, schon nach wenigen Wochen fühlte ich mich wohler und bin von meinem Leiden vollständig geheilt, daß ich mich gedrungen fühle, dieser Dame meinen Dank auszusprechen.

Johnsbach, den 30. November 1898.

b. Glashütte i. S. Paul Göhler,

Gutsbesitzer.

Beglaubigt: Aug. Herzog, Gemeindevorstand, Johnsbach, d. 30./11. 98.

In meinem Hause ist von Magaelis ab die

### erste Etage

zu vermieten. J. Rood.

Täglich frische

### Pfannkuchen

mit veredelter Füllung

empfiehlt Friedrich Löschner.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher gute Schulzeugnisse besitzt und Lust hat

### Buchdrucker

zu werden, findet Aufnahme in einer Buchdruckerei Dresdens. Event. Kost und Wohnung im eigenen Hause. Besl. Offerten erbeten unter P. B. O. 99, Dresden, Dürerstraße 15, parterre.

### Ein Hut

gefunden. Abgeholt bei

Ernst Hornuff, Niedersteina.

### 25000 bis 30000 M.

co. auch mehr, sind per 1. Juli oder 1. Dec. tober aus Privathand im Ganzen oder getheilt sicher

auszuleihen.

Adressen mit Angabe des Zinsfußes pp. unter M. R. 100 in die Exped. d. Blattes erbeten.

### Leere Weinflaschen

lanft Carl Peschke, Langegasse 5.



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

denken, denen es gelang, den Traum unserer Väter zur schönsten Wahrheit zu machen.

Der Aufruf der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Bismarcksäulen zu errichten, von deren Spitze am Abend des 1. April Feuerfanale weithin durch das Land leuchten sollen, haben im ganzen Reiche begeisterten Widerhall gefunden. Außer in den 27 Hochschulkädten, wo die Studentenschaft selbst die Errichtung einer Säule betreibt, haben sich bisher in nicht weniger als 46 Städten angeheuer Männer zusammengesammelt, um der Verwirklichung der Idee näher zu treten. Tagtäglich wächst ihre Zahl und kaum zu bewältigen ist die Menge der brieflichen Anfragen, die an den Ausschuss der deutschen Studentenschaft, in dessen Händen die Leitung der ganzen Angelegenheit liegt (Sitz in Bonn) gerichtet werden.

Em s, 18. Januar. Heute früh 4 Uhr wurde hier ein Erdstöß verspürt.

Helgoland, 17. Januar. Das große englische Vollschiß „Four Winds“ ist gestern Abend hier gestrandet; die aus 23 Personen bestehende Mannschaft des Schiffs konnte aber gerettet werden.

Helgoland, 17. Januar. Außer dem Vollschiß „Four Winds“ ist heute noch ein englischer Viermaster gestrandet und gesunken. Ein Boot und 16 Mann der Besatzung des letzteren wurde durch einen Schleppdampfer gerettet.

Oesterreich-Ungarn. Die am Dienstag begonnene neue Session des österreichischen Abgeordnetenhauses ist durch die bekundete Obstructionspolitik der deutschen Volks- und der deutschen Fortschrittspartei in wenig erbaulicher Weise eingeleitet worden. Fast die ganze Sitzung mußte durch namentliche Abstimmungen, welche die genannten Oppositionsparteien beantragten, ausgefüllt werden. Für diese Schicane rächte sich die Mehrheit, indem sie den Antrag der Opposition auf Abhebung des Rekrutengesetzes von der Tagesordnung verwarf.

In Znaïm beschloß eine starkbesuchte deutsche Versammlung die Gründung eines Bundes der Deutschen während zum Schutze ihres nationalen Besitzstandes.

In Uj-Szant-Anna (Comitat Arad) fand anläßlich der Richterwahl ein blutiger Zusammenstoß zwischen Gensdarmen und Landleuten statt, wobei 4 Personen getötet und 16 verwundet worden sein sollen.

Laibach, 19. Januar. Gestern Abend 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr wurde hier ein ziemlich heftiger, zwei Sekunden anhaltender Erdstöß verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Spanien. Die Spanier haben den Sarg, welcher die Ueberreste Christoph Columbus enthalten soll, und der sich bisher in der Kathedrale zu Havannah befand, jetzt aus der neuen Welt nach Spanien heimgebracht, wo er in der Kathedrale zu Sevilla seine endgiltige Ruhestätte finden soll. Bei der Ankunft des Sarges in Cadix wurde er geöffnet, es fanden sich nur noch Asche und einige Knochenstücke vor; ob dies wirklich die Ueberreste des Entdeckers Amerikas oder aber diejenigen seines Bruders oder auch seines Sohnes, wie vielfach behauptet wird, sind, das wird sich freilich nicht mehr feststellen lassen.

Ein furchtbares Erdbeben mit Schwingungen von Ost nach West war gestern in Santander und Umgebung zu verspüren. Einige Gebäude bekamen Risse und Fensterscheiben wurden zerbrochen. Die Bevölkerung verfiel in Panik.

Frankreich. Paris, 19. Januar. Esterhazy ist gestern hier eingetroffen; er lehnte jedes Interview ab. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Rußland. Petersburg, 18. Januar. Zu der am 23. Januar stattfindenden silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha wird sich eine Deputation des 41. Jamburgischen Dragoner-Regiments, dessen Chef die Herzogin, eine geborene Großfürstin Maria Alexandrowna von Rußland, ist, und dem auch der Herzog seit 25 Jahren angehört, nach Gotha begeben.

England. Nach Harcourt hat jetzt auch ein anderes hervorragendes Mitglied der liberalen Partei Englands die Absicht kundgegeben, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, nämlich John Morley. Es dürfte also den englischen Liberalen immer schwieriger werden, eine geeignete Persönlichkeit als neuen Parteiführer aufzufinden, an Verühmtheiten besitzen sie wenigstens jetzt in ihren Reihen gerade keinen Ueberfluß.

Nordamerika. Wegen des Besitzrechtes am Nicaraguacanal drohten Schwierigkeiten zwischen England und Nordamerika zu entstehen, trotz der guten Freundschaft zwischen John Bull und Onkel Sam. Nach einer „Timesmeldung“ aus Philadelphia sieht jedoch eine Verständigung zwischen beiden Mächten in Aussicht, auf Grund eines vorgeschlagenen Abkommens, wonach England bei Verzicht auf den Clayton-Bulwer-Vertrag für seine Schiffe freie Fahrt auf dem Nicaraguacanal erhalten soll.

Die Lage auf den Philippinen scheint für die Amerikaner etwas an Schärfe zu verlieren. 5000 Mann Verstärkungen, welche erst kürzlich bei dem vor Manila stehenden Heer der Philippiner eingetroffen waren, sind wieder in das Innere zurückbeordert worden.

Orient. Die macedonische Frage meldet sich wieder einmal. Die Pforte bereitet eine Denkschrift an die Mächte vor, welche dem Vornehmen nach die macedonischen Angelegenheiten behandelt; es scheint demnach, als ob sich die Pforte mit neuen revolutionären Umtrieben in Macedonien abzugeben müsse.

## Vermischtes.

Das größte Schiff der Welt, die „Oceanic“ ist jetzt in Belfast glücklich von Stapel gelaufen. Sie ist 705 Fuß und trägt 17,000 Tonnen, während z. B. der „Great Eastern“ nur 8000 Tonnen Gehalt hatte. Dies jüngste Schiff der „White Star-Linie“ ist demnach 56 Fuß länger als der „Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd, während ihr Tonnengehalt genau das Doppelte desjenigen des britischen Panzerschiffes „Majestic“ beträgt. Das Riesenschiff kostet über 18 Millionen Mark. Die „Oceanic“ soll in sieben Monaten in Dienst gestellt werden.

Forst i. L., 16. Januar. Die Tuchfabrik der Firma Karl Menzel hier selbst ist gestern Morgen total niedergebrannt. Der Brandschaden wird auf ca. 400 000 Mark geschätzt.

In Jerusalem hat man zu Weihnachten Schnee gehabt, wie aus einem Schreiben sich ergibt, das jüngst aus dem dortigen deutsch-evangelischen Mädchen-Weisenhaus „Talitza Kumi“ bei dem Vorstande des Dresdner Gustav Adolf-Zweigvereins, Herrn Archidiakon Dr. Neubert, eingetroffen ist.

Der Oberlazarethgehilfe Müller vom rheinischen Fußartillerie-Regiment Nr. 8 wurde am Dienstag Abend am Deutschen Thor zu Metz von drei Strolchen überfallen und derart gemißhandelt, daß er gestern früh gestorben ist. Die Angreifer sind verhaftet worden.

In päpstlichen Zeitungen wird geklagt, daß der Peterspennig in den letzten Jahren geringer geworden sei. Von einer Noth kann aber noch nicht gesprochen werden, da das vorhandene päpstliche Vermögen ein riesiges ist. Pius IX. hinterließ 60 Millionen Francs. Es wird als sicher behauptet, daß der jetzige Papst diese Summe noch um mehrere Millionen vermehrt hat.

In einer Fabrik in Treptow explodirte die Acetylen-Bechtanlage. Sie wurde völlig zertrümmert. Der Hausmeister wurde tödtlich verletzt. Die Fensterscheiben der Fabrik wurden eingedrückt, außerdem erloschen im Augenblick sämtliche Lichter. Unter den Arbeitern entstand eine heillose Verwirrung; entsetzt suchte so schnell wie möglich Jeder das Freie zu erreichen, wobei die meisten kurz entschlossen aus den Fenstern hinaussprangen. Schwere Verletzungen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

Wie der Sturm am Donnerstag und Freitag voriger Woche in Wien gehaust hat, davon geben nachstehende Zeilen Kunde: In allen Straßen Wiens liegen zerstückelte Dachziegel und Glasscheiben, sodaß vielfach die Passage gesperrt ist. Zahlreiche schwere Verletzungen sind vorgekommen. Der Sturm schleuderte Wagen auseinander, warf Kutscher vom Bock und stieß Personen um, die die Fahrbahn überschritten, in die Wagenräder. Da Freitag Markttag war, kamen viele schwer beladene Wagen in die Stadt, wovon der größte Theil umgeworfen wurde. Am Humarkt gab es ein Bild allgemeiner Zerstörung, indem der Wind die Heubündel wie Fegen umherwarf. In Schönbrunn wurden starke Bäume umgerissen und zahllose Äste abgebrochen und herumgetrieben. Auf der Ringstraße konnten Frauen nicht allein stehen bleiben oder die Straße überqueren. Unter den Diensthöfen, welche Votengänge machten, kamen zahlreiche Arm- und Beinbrüche, auch Verletzungen durch fallendes Mauerwerk vor. Auf der Südbahnstation Lermitz warf der Sturm Nachmittags 4 Güterwaggons um, wodurch das Geleise stundenlang unfahrbar wurde.

Auch an ernstesten Stellen fehlt der Humor nicht. So fand sich auf dem Friedhofe eines größeren Dorfes in der Umgebung Dresdens eine Grabinschrift, die selbst dem schwermüthigsten Wanderer ein Lächeln entlockt haben würde. Es war nämlich ein alter Schuhmacher gestorben. Da die Witwe nun keine Mittel besaß, um einen Grabstein zu kaufen und auch Niemand das Handwerk des Verstorbenen weiterführte, brachte sie das blecherne Firmenschild des Seligen auf dem Grabhügel an. Zu seinem Erstaunen las nun der Friedhofsbesucher: „H. N., Herren- und Damenschuhmacher. Bestellungen nach Maß und Reparaturen prompt und billig!“ an einer Stelle, wo der Mensch sonst des Schuhwerkes nicht mehr bedarf.

Die tote Tante. Pariser Blätter erheitern ihre Leser mit einer Schauer Geschichte, die mindestens gut erfunden ist. Eine bejahrte Jungfrau, dem Familienberuf nach Erbante, reiste von Berlin nach Wien, erkrankt während der Fahrt, wird in Prag in ein Hospital gebracht und stirbt dort. Die trauernden Kassen verlangten den Rücktransport der Leiche nach Berlin, finden aber, da der Sarg ankommt, in diesem statt der Tante einen toten russischen General in Uniform. Sie telegraphiren nach Prag: „Sarg geöffnet, darin statt Tante ein General, wo ist die Tante?“ Die bezahlte Drathantwort lautet: „Wenn Tante nicht in Berlin, so in Petersburg.“ Die Erben telegraphiren somit nach Petersburg: „Was thun mit totem General? Wo ist Tante?“ Die päpstliche eingetroffene Antwort aber macht dem Trauerspiele ein Ende. Da heißt es: „Begrabt General wie Ihr wollt; Tante bereits mit allen militärischen Ehren beigelegt.“

Wie Kinder sprechen. Es ist ein Zauber der Anmuth und Liebe in dem, was Kinder sprechen, in der Art, wie sie sprechen. Unsere Liebe zu den Kindern giebt uns bloß den Schlüssel, um den Zauber zu verstehen, zu genießen. Der Zauber selbst, das wunderbare Ertrichende und erquickende geht vom Kinde aus, von der Unvollkommenheit, der täppisch süßen Unbeholfenheit des Ausdrucks und dem Wunder, daß es sich doch verständlich machen und alles sagen kann, was es sagen will. Wer das heiligste süßeste Gotteswunder einmal gesehen und voll empfunden hat, wie ein neugeborenes Kind zum ersten Male die Augen aufschlägt und sich mit erstauntem Blick das Licht ansieht,

der jubelt, betet, lacht bei jeder neuen Aeußerung, die ihm vom Empfinden und Denken des heranwachsenden Bibchens oder Mädchens erzählt. Ist es Vorbestimmung der menschlichen Unvollkommenheit, ist es das Symbol des Kampfes im Leben und um das Leben? Die ersten Laute, die wir vom Kinde hören, sind Schmerzenslaute; seine Stimme ertönt nur, wenn es weint, und unsere erste Liebungsorge ist, das Kind zu „stillen“ — es wieder zufriedener zu machen. Aber schon in den ersten Wochen lohnt das Kind die Liebe mit der Melodie seines ersten Glücksempfindens. — Wie klingt dieses Lied? — „Mem — mem — mem!“ Es kann noch gar nichts sagen, aber es spricht mit den Augen, liebt und dankt, wenn es in den Schlaf gelungen wird und vorher die Augen aufschlägt und den Vater oder die Mutter so voll, so ruhig ernst, so hilflos gut ansieht, bevor es die Augen zum Schläfe wieder zumacht. Dann aber, wenn das Kleinwesen einmal entwöhnt ist und anfängt, feste Nahrung zu sich zu nehmen, dann geht es schnell und freudig vorwärts. Aus dem „Mem — mem“ wird „Mam — mam“ — „Mama“ und „Pap — pap“ — „Papa“ — die Eltern hören sich rufen und jubeln — und dann „Dat — dat — dat“ die erste Sachbezeichnung, wenn das Kind greift und sucht nach der Flasche, nach „Titi-Tati-Uhr“, nach dem Zahnholz, nach dem Lutschpfropfen oder ehe es den tröstlichen Daumen lutscht. Und dann fängt es an, mit den Händen zu sprechen. Es macht Barschhändchen, wenn es sich freut, es lernt mit den Händchen „Bitte! Bitte!“ machen und es streichelt die Wangen von Mutter Vater und allen Lieben und sagt: „Ei — ei“ oder, wie es klingt, „Ai — jai!“ — Und dann sieht es immer deutlicher und lernt die Dinge unterscheiden und fängt an, uns nachzusprechen: „Wau-wau“ der Hund, „Hi-hi“ das Pferd, „Muh-muh“ die Kuh, „Ba-ba“ brav und „Bäh-bäh“ schlimm, „Pa-pi“ das Essen, „Ba-wa“ Wasser. Und während wir glauben, das Kind kenne nur solche Hauptwörter und allenfalls den eigenen Kosenamen, da denkt das Rackerchen schon ganze Kluge Sätze. — Ein Wunder! Ein liches, schönes Wunder! Und so geht weiter. — Der Kindermund kann nicht so schnell mit allen Kofonanten und zusammengesetzten Vokalen fertig werden und „lallt“ noch eine Weile. Aber auch diese Schwierigkeit wird schnell überwunden, und nicht mehr die Lautbildung trennt die süße Kindersprache von der untrigen, wohl aber noch die Wortbildung. Das Kind hat seine eigene Konjugation, ehe es die richtige lernt. „Papa ist fortodebt!“ — „Mama hat mir etwas mitgebracht“, und das Lieblingswort des Kindes im Alter von vier Jahren ist „auch.“ Alles will es „auch“ haben. Und wenn es dann weiter geht, dann sind es am Ende nur die Fremdwörter, die, wie vielen Erwachsenen, so auch Kindern Schwierigkeiten machen. Wie die Kinder sprechen, das ist die Melodie des Herzens, das ist das holdste Wunder des Wachstums und des Gebeihens. Unsere ganze Kulturgeschichte ist ein Sprechenlernen der Menschheit.

Ein sehr einfaches Fleckmittel ist die Kartoffel. Man schneidet einfach eine rohe Kartoffel entzwei und reibt dann die schmutzigen Stellen mit der Schnittfläche ein. Die Flecken werden alsdann verschwinden, und der Stoff wird nicht so angegriffen, wie es bei der Anwendung der Bürste geschieht. Bei hartnäckigen Flecken, also z. B. solchen, die von Fett oder Del herrühren, empfiehlt sich die Anwendung von Kartoffelmehl. Man überreibt den Fleck mit einem Bäufischen Leinwand oder Watte, das man in erwärmtes, ziemlich heißes Kartoffelmehl getaucht hat. Man wird staunen, wie schnell die Fettflecke selbst als den zartesten Stoffen verschwinden, ohne daß sich die bei der Anwendung von flüssigen Fleckenreinigungsmitteln entstehenden Ringe bilden. Allerdings muß bei dem Gebrauch von Kartoffelmehl dieses durch Bürsten wieder aus dem Stoff entfernt werden. Es ist dies aber eine sehr leichte Mühe.

## Verschiedene Lebensziele.

Erzählung von Helene Stöckl.  
(Nachdruck verboten.)

Für das Ende dieses Jahres ist eine Preiskonkurrenz ausgeschrieben. Ich will mich daran beteiligen. Vielleicht erringe ich einen Preis, und wenn auch nicht, so fördert mich das feste Streben gewiß. „Nicht jeder kann das Höchste erreichen“, pflegt der Professor zu sagen, „darnach streben aber können wir alle.“

Der Vorwurf des Bildes ist unserer eigenen Wahl überlassen, nur muß derselbe der heiligen Geschichte entnommen sein. Ich will die Flucht nach Aegypten malen. Zu der Madonna sollst Du, Alice, mir Deine Züge, und Du, Agnes, den süßen Ausdruck Deiner Augen leihen. Als Christuskind dient mir das Knäbchen einer armen Debflerin, die im Hofe wohnt. Es ist das süßeste Kind, das ich je gesehen. Wenn es mich mit seinen großen dunklen Augen so ernst und fest ansieht, dann ist es mir, als blicke der Heiland selber mich an. O, wenn es mir gelänge, den vollen Zauber dieses Kinderantlitzes auf der Leinwand festzuhalten! — — —

Monate ersten Ringens liegen hinter mir. Ich habe einen Preis errungen, nicht den ersten zwar, aber auch der zweite ist groß genug, um mir die Dankesthränen in die Augen zu treiben. „Das Bild hat große Fehler“, sagte der Professor mir allein. „Die Gruppierung der Gestalten ist steif (ach, das ist der Mangel, mit dem ich immer und immer zu kämpfen habe!), das Gesicht der Madonna matt, das des Vahraters alltäglich, von dem veringlückten Esel im Hintergrunde gar nicht zu reden, aus dem Antlitz des Kindes aber spricht eine solch göttliche Unschuld und Reinheit, daß es alle Fehler verschwinden läßt und ihnen gerechten Anspruch auf den Preis giebt.“



Wie dankbar küßte ich zu Hause den süßen kleinen Jungen, der mir zu meinem Glück verholfen hat!

Einen Teil des Geldes schickte ich meinem Vater, ich weiß, wie sehr mein Erfolg ihn freuen wird, der Rest ist noch groß genug, um mich ein Jahr lang vor Not zu schützen.

Ohne hindernde Nebenbeschäftigung, nicht rechts und nicht links, nur vor mich auf das Ziel blickend, will ich lernen und arbeiten.

Dann, o Alice, Agnes, dann hoffe ich, eine Künstlerin geworden zu sein, die selbständig mit ihren Schöpfungen vor die Welt treten kann. Wenn ich dies Ziel erreiche, dann wird der Weg, der mich zu ihm führte, mir hell und leicht erscheinen."

#### Aus Agnes Briefen.

"Es war ein rauher Decembertag, als ich die Reise an meinen neuen Bestimmungsort antreten sollte. Ich hatte meine Sachen schon am Tage vorher gepackt, nur den Abschied von meinem lieben Vater hatte ich mir für den Morgen aufgespart. Es war sechs Uhr morgens, als ich den einsamen Weg, der zu unserm Friedhof führt, hinausstieg. Wie öde und traurig die Gräber in der fahlen Morgendämmerung dalagen! Reif hing an den Lebensbäumen und Cypressen und auf den Blättern des Immergrüns auf meines Vaters Grab. Ich stand lange davor und nahm Abschied von meinem lieben Herzensvater. Dann pflückte ich ein paar Blättchen Immergrün; die wollte ich meiner Mutter bringen, an deren Grab in B., wo wir, als sie noch lebte, wohnten, ich am Nachmittag stehen sollte.

Um neun Uhr ging es zum Bahnhof. Die Stiefmama begleitete mich. Sie hatte mir für die Reise eine warme Kappe gemacht. Ich nahm sie dankbar an, als ich mich aber im Wartesaal damit im Spiegel besah, Himmel, wie sah ich aus, wie meine eigene Großmutter! Nein, so konnte ich unmöglich reisen. Raun sah ich allein im Eisenbahnwagen, so stopfte ich sie in meine Reisetasche und setzte mein leichtes Seidenhütchen wieder auf. Wieder frieren, nicht wahr. Alicechen, als so als Vogelscheuche in die Welt hinausfahren!

Fünf Stunden, dann war ich in B. Der Kurierzug ging erst am nächsten Morgen weiter. Ich ließ meinen Koffer auf dem Bahnhof, nahm meine Reisetasche in die Hand und fragte nach dem Weg zum „Großen Friedhof“. Die Leute sahen mich neugierig an, sie mochten sich wohl wundern, was ich mit der Reisetasche auf dem Friedhof machen wolle, aber sie gaben mir freundlich Auskunft, und als ich einmal in der rechten Richtung war, fand ich den Weg, den ich längst vergessen geglaubt, ganz von selbst wieder.

Quer über den „Ring“ hinüber, die lange Straße hinab, dann an der weißen Mauer entlang, — da war ja die kleine Thür, durch die wir mein Mütterchen einst mit so bitterm Herzeleid getragen! Ich kannte jedes Grab wieder. Dort lag das junge Mädchen, das in meinem Alter gestorben, da der Mann, der denselben Geburtstag mit meinem Vater hatte, dort, ja dort in der Ecke, dicht von Epheu überwuchert, lag das Grab meiner Mutter. Es drängte mich, in den Schnee niederzuknien und meinem gepressten Herzen in Thränen Luft zu machen, aber ich bezwang mich, ich durfte nicht auf der Reise nicht krank machen. Still blickte ich auf den verschneiten Hügel und erzählte meinem Mütterchen alles, wie es dem Vater und mir ergangen, seit sie uns verließ. Dann legte ich das Immergrün auf den Grabstein und bat die theure Entschlafene in heißem Gebet, daß sie ihr Kind auf seinem einsamen Wege in die Welt hinaus segnen möge. Als ich mich von dem Grabe wandte, fühlte ich alle Unruhe und Bangigkeit von mir genommen. Wunderbar gestärkt und erquickt trat ich auf die Straße hinaus.

Nun war es aber auch Zeit an leibliche Nahrung zu denken.

Ich hatte seit dem Frühstück nichts gegessen, und jetzt war es Nachmittag. In eine Restauration zu gehen, scheute ich mich, und so trat ich rasch entschlossen in eine Konditorei und ließ mir Schokolade und Pfannkuchen geben. Jetzt merkte ich erst, wie hungrig ich war. Ich aß — ich schäme mich, es zu sagen — sechs große Pfannkuchen. Als ich den sechsten verpeißt, sah ich plötzlich, wie ein paar Offiziere von ihrem Tischchen aus über meinen Appetit belustigt zu mir herüberblickten. Ich zahlte hastig und beeilte mich, hinauszu kommen.

Es war schon ganz dämmerig draußen. Da stand ich nun in der großen fremden Stadt und wußte nicht, wie ich es machen sollte, um ein anständiges und doch billiges Gasthaus, nicht zu weit vom Bahnhof entfernt, ausfindig zu machen. Endlich trat ich an einen Droschkentritscher heran, dessen altes, ehrliches Gesicht mir Vertrauen einflößte, und theilte ihm mein Anliegen mit. Er blickte mich ganz väterlich an und sagte, er werde es schon machen, ich solle nur einsteigen.

Er führte mich auch wirklich zu einem allerliebsten kleinen Gasthaus, ganz dicht beim Bahnhof. Dort läutete er selbst an und unterhandelte mit dem Stubenmädchen, daß es mir ein billiges Zimmerchen gebe. Das Mädchen fragte mich, ob es einheizen sollte, ich zog aber vor, Holz und Licht zu sparen und mich gleich niederzulegen.

Mit dem Vorhabe, ja nicht die Zeit zu verschlafen,

schliefe ich ein. Als ich erwachte, war es noch so stockfinster, als es an einem Decembertag morgen nur irgend sein kann. Ich sprang eilig auf und warf meine Kleider über. Auf dem Gange hörte ich scheuern. Ich sah hinaus und fragte die Scheuerfrau: „Ich bitte, wie spät ist es denn?“ — „Gleich 10 Uhr.“ — Ich starrte die Frau an. So war es noch gar nicht Morgen sondern Abend, und ich war um zehn Uhr abends aufgestanden! Ist Euch das wohl schon einmal passiert?

Ich zog mich wieder aus, und diesmal schliefe ich in aller Ruhe bis um 7 Uhr in der Frühe."

Um acht Uhr ging der Zug. Ich hatte höchst uninteressante Reisegesellschaft. Zuletzt blieb ich ganz allein im Coupe. Vor lauter Langeweile fing ich an zu frieren. Ich nahm die Kappe prüfend aus der Reisetasche und überlegte, ob ich sie wohl doch aufsetzen sollte. Da stieg ein Herr ein. Schnell stopfte ich die Kappe wieder in meinen Reisefack und sah ruhig da wie zuvor.

Es war ein mittelgroßer, kräftiger Mann, nicht mehr jung, so um die Fünfzig herum, dachte ich, mit blondem, kurzen Haar, ebenförmigem Bart und einem mir gar nicht schön dünnenden Gesicht. Er hatte sich mir gegenübergesetzt und so oft ich auf sah, begegnete ich dem forschenden Blick seiner grauen, scharfen Augen.

„Darf ich fragen, woher Sie kommen?“ fragte er, nachdem wir uns beide eine Zeit lang schweigend verhalten hatten.

Ich dachte, er brauche es eigentlich nicht zu wissen, sagte aber doch: „Heute von B. aus.“

„Und gestern?“ fragte er ganz ungenirt weiter.

Ich zögerte ein Weilchen, dann sagte ich kurz: „Von G.“

„Und in dem Hütchen haben Sie die ganze Fahrt gemacht?“ Ich schwieg, aber ich fühlte, wie ich dunkelroth ward.

„Sie haben ja eine prächtige warme Haube bei sich,“ er deutete auf meine Reisetasche. „Warum setzen Sie denn die nicht auf?“

Das war doch zu arg. Ich lehnte mich schweigend in meinen Sitz zurück, als habe ich seine Frage nicht gehört.

Nur eine Stunde weit hatten wir noch zu fahren. Mir fing das Herz gewaltig zu klopfen an.

„Bis wohin fahren Sie?“ fragte er nach einer Weile ganz unbefangener weiter.

„Nach R.“

„Nach R? So, dahin fahre ich auch. Haben Sie Verwandte dort?“

„Nein!“

„Der Befannte?“

„Auch nicht.“

„Ja, was wollen Sie denn in R?“

Ich würdigte ihn keiner Antwort, sondern sah angelegentlich zum Fenster hinaus. Er lachte plötzlich leise auf, dann sagte er, zum Fenster hinausdeutend: „Das ist R., und dort können Sie schon die Richter der Schauberg'schen Fabrik sehen, wohin Sie wollen.“

Ich fuhr verwundert auf. Woher konnte er wissen, zu wem ich wollte?

Da hielt der Zug. „Eine Minute Aufenthalt!“ rief der Schaffner.

Ich mühte mich, mit meiner Reisetasche aus dem Coupe zu kommen.

„Geben Sie mir die Tasche“, sagte er gutmüthig.

„Nein, sie ist schwer.“

„Eben deshalb!“ Er nahm sie mir ohne Umstände ab.

„Kommen Sie nur, der Schauberg'sche Wagen wird Sie vermutlich erwarten. — Nichtig, da steht er schon! Wo ist Ihr Gepäckstein?“

Er ließ den Koffer bringen und auf den Rutschbock stellen. Dann machte er die Wagenthür auf und schob mich samt meiner Tasche hinein. „Gute Nacht, Fräulein Steinwender, grüßen Sie bei Schaubergs schön von mir!“

Ehe ich noch fragen konnte, woher er denn meinen Namen wisse und von wem ich grüßen solle, zogen die Pferde an und der Wagen fuhr davon. (Fortsetzung folgt)

#### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

In der am Donnerstag stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten waren alle Vertreter erschienen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Schlußbeitragsauswertung, tritt das Collegium dem Rathschluß, Herrn Selbgeißer Käse gegen eine Entschädigung von Mk. 30 die Erlaubniß zur Ueberführung der Abfallwässer in die städtische Schleuße zu erteilen, einstimmig bei, ebenso zu 2 Apf. lbaumentschädigung, wonach Herr Mattick für einen an seinem Grundstück stehenden und zu fallenden Apfelbaum eine Entschädigung von Mk. 25 zu zahlen hat.

Zu 3 Gemeindefinanzbewilligung das Collegium gleich dem Rath für das Jahr 1899 einen Beitrag von Mk. 200 und nimmt zu 4 Städtegeländebänderung Kenntniß von einem Beschluß des Marktausschusses.

Zu 5 tritt das Collegium dem Rathschluß bei, die Installation von elektrischen Licht in der Rathskellerwirtschaft auf Kosten der Stadt ausführen zu lassen.

Zu 6 erfolgt die Zuwahl der neu in das Collegium eingetretenen Herren in die gemischten Ausschüsse.

#### Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Das soll nun jetzt ein Winter sein! — Es ist fürwahr zum Lachen. Sehr schlecht! Geschäfte dieses Jahr die Eisbahnpächter machen. Denn wenns auch mal gefroren hat, beginnt doch bald zu thauen. Und selbst den Falb'schen Prophezeien ist auch nicht mehr zu trauen. Sonst war man wohl im Januar im Schlitten fortgeschritten. Und hat sich tüchtig eingemummt, damit man ja nicht frieret. Wie anders aber ist's dies Jahr! 's giebt immer wieder — Regen, und warm ist's, daß man könnte gleich den Winterrock ablegen. Der Winter streut im Januar sonst aus des Schnees Floden, und herrscht dann Kälte auch dabei, bleibt unser Fuß auch trocken. Jetzt aber ist's das Gegentheil: Von unten und von oben giebt's Rässe alle Tage! Soll man diesen Winter loben?? Daß je die Straßen trocken sind, passiret nur höchst selten. Doch daß sie feucht und schmutzig, das kann man alltäglich melden. Nun giebt man allerorts sich Mühe, die Straßen rein zu halten, Die Straßenteufel sieht gar flott man ihres Amtes waltend. Die Besen fliegen hin und her, da muß es doch gelingen. Den größten Schmutz bei Seite, von der Straße wegzubringen. Es giebt auch Schmutz, den man nicht so glatt bei Seite streichen. Doch besser ist, wenn solcher Schmutz uns niemals kann erreichen. „Wer Schmutz angreift, beludet sich!“ Das ist nicht zu bestreiten; Drum wird man Schmutz, wo er auch sei, wohl immer gerne meiden. In Vitratur und in der Kunst giebt's manche schmutz'ge Sachen. Wer die anfakt, wird sich zuerst die Finger schmutzig machen. Die „Chronique scandaleuse“ wird auch in kleinster Stadt bereichert. Weil sich so hin und wieder 'mal 'was Schmutz'ges aufgespeichert. Wer anonyme Briefe schreibt, befundet Schmutz'ges Wesen. Man sollte solchen schmutz'gen Wisch nur einfach gar nicht lesen. Zehn Pfennig Trinkgeld giebt man nicht, wenn der Dichtschreiber Uns überbringt vom Hauptgewinn die telegraph'sche Note. Denn das wär' gar zu schmutzig und Beweis von größtem Geize. Der Freudenbotschaftsbringer sein entbehrt dann jedem Reize. So giebt's im Leben manches noch, was man kaum schmutzig nennen. Doch jeder Leser wird da selbst verschied'ne Beispiele kennen. Nur einen Wunsch hab' ich zum Schluß: Kam' doch bald der Befreier, Der allen, allen Schmutz uns nahm! Den lobt' ich!

Schreibelmayer.

#### Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neuntirchen, in Nieder-Oesterreich, Erfinder des anti-rheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. — Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neuntirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und jodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauche obengenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganz körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

#### Gräfin Butschin-Streitfeld,

Oberstleutnants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Ruzrinde 56, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiumblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimstein 1.50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Caruwurzel 3.50, Radic. Caryophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Eryngiumwurzel 47, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Saffapariwwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

#### Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 21. Januar, 1 Uhr: Betstunde, Diaconus Schulze.

Sonntag, Dom. III. p. Epiph.

1/2 9 Uhr: Beichte, Oberprediger Prof. Ranig;

9 " Predigt (Joh. 1, 45—51), Diac. Schulze;

1/2 2 " Wiffionsstunde, Oberpf. Prof. Ranig;

4 " Jungfrauen-Verein.

1/2 9 " Junglings- u. Männerverein, 1/2 8 Uhr: Vorstandssitzung.

Mittwoch, den 25. Januar, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses, Oberpf. Prof. Ranig.

#### Ein Knabe,

welcher Lust hat

ein Tischler

zu werden, kann Ostern gute Lehrstelle erhalten, wo sagt d. Exp. d. B.

Altes Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Gußeisen

kauft Carl Peschke.

Ein Knabe, der Ostern die Schule verläßt und Schlosser werden will, sucht einen tüchtigen Lehrmeister.

Offerten an Ernst Hesse, Laubnitz bei Königshaus.

Mit etwa 165 Illustrationstafeln und 100 Textbeilagen.  
= Soeben erscheint in vollständiger Neubearbeitung: =  
**MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON**  
Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.  
80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.), oder 8 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M. (6 Fl. 5. W., 18,50 Frs.).  
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekt gratis.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch B. V. Linde's Buchhandlung.

Ein tafelförmiges

#### Pianofort

steht billig zum Verkauf in Grossröhrsdorf No. 262 bei Linna verw. Grossmann.

#### Plüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste

Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt somit das Vorzüglichste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt:

Mohrendrogerie Felix Herberg.

#### Ein kleines Logis

ist zu vermieten. Pulsnitz M. S. Nr. 31.